

Der Saumweg über die Eisenerzer Höhe

Von Hans Zacherl

Eine sehr sachliche, kurze Abhandlung über den seit altersher bestehenden Saumweg von Eisenerz über Prossen, Seeau, Arzerböden (Erzbodenalm) und die Eisenerzer Höhe nach Wildalpen im Salzatal, welche sich sowohl mit seiner Geschichte und einstigen Bedeutung als auch mit seiner Anlage und Schönheit beschäftigt, hat Franz Hofer 1965 in der Obersteirischen Volkszeitung veröffentlicht.¹ Von seiner Arbeit ausgehend, kann gesagt werden, daß es sich bei der in Rede stehenden Route ursprünglich um einen alten und — zumindest im Bereich der nach Nordosten auslaufenden Rohrmauer² — schmalen Saumweg (Pfad) gehandelt hat, der vielleicht schon in der Römerzeit oder noch früher entstanden ist.³ Die auf der Provisorischen Ausgabe der Österreichischen Karte 1:50.000, Blatt 101, Eisenerz, für den durch die Rohrmauer führenden Felsensteig zu findende Bezeichnung „Römer Straße“ ist falsch und irreführend.⁴

Unter den Brüdern Erzherzog Karl II. von Innerösterreich und Kaiser Maximilian II. hat — nachdem man sich schon 1544 entschlossen hatte, den Saumweg über die Mendling als Wagenweg anzulegen (Patent Kaiser Ferdinands I.) — der Ausbau auch dieser Strecke auf befahrbare Breite stattgefunden, um für die Proviant- und Kohleversorgung von Eisenerz (Innerberg) eine weitere Möglichkeit zu schaffen, welche insbesondere dann zum Tragen gekommen ist, wenn Naturkatastrophen oder Feindeinwirkung die Erzbachstraße unbenutzbar gemacht haben.

Dies hat im Fels mühevollen Schrämararbeit⁵ erforderlich gemacht. Das gigantische Vorhaben ist, wie eine in die Felswand der Rohrmauer

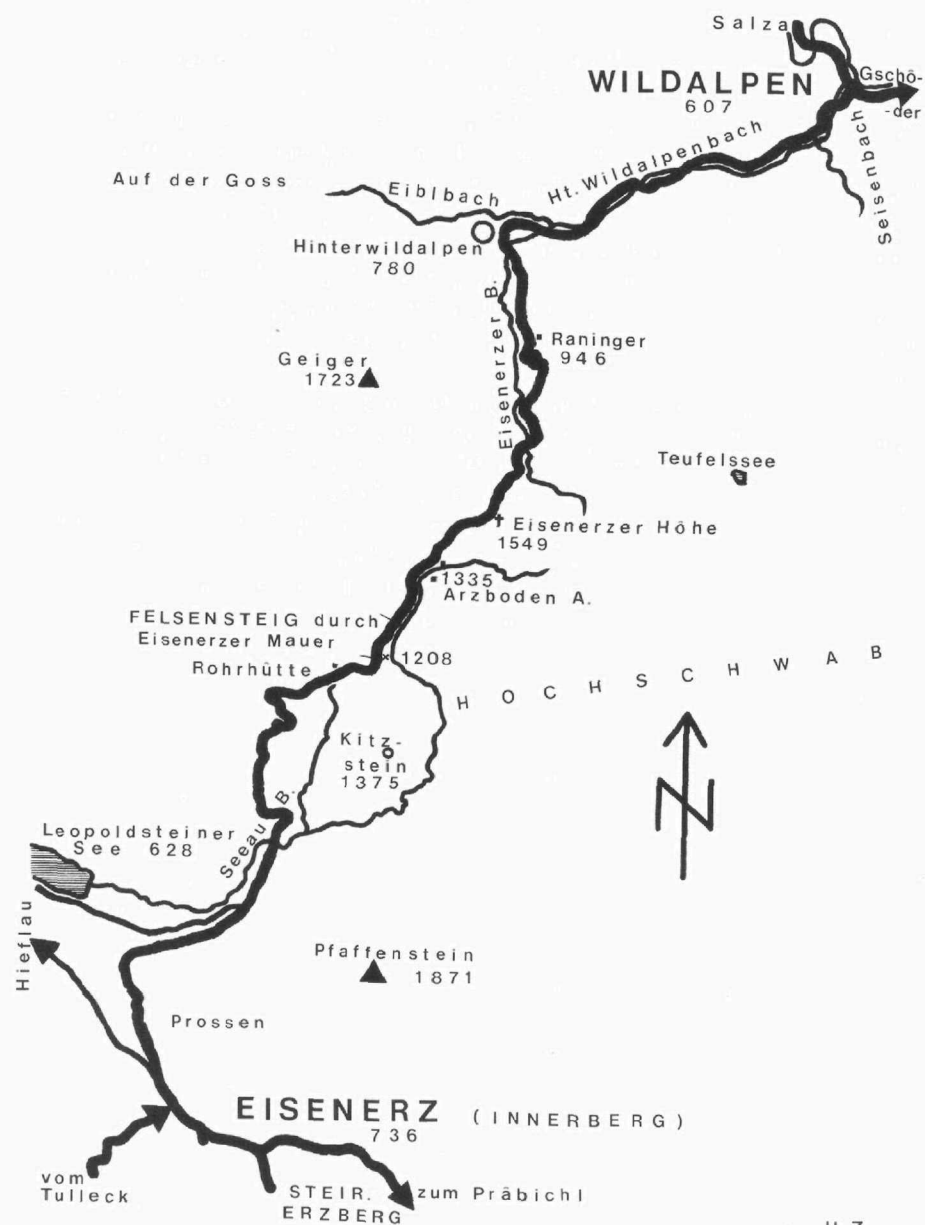
¹ F. Hofer, Eisenerzer Höhe. In: Obersteirische Volkszeitung vom 14. 8. 1965. — Zum älteren Transportwesen im Zusammenhang mit dem Erzberg vgl. auch F. Tremel, Der Güterverkehr auf der Eisenstraße in Eisenerz im 16. Jahrhundert. In: Bl. f. Hk. 35/1961, S. 10—15, und A. A. Klein, Probleme der Verkehrsgeschichte der Steiermark vor dem Eisenbahnbau. In: Zs. d. Histor. Ver. f. Stmk. Sd Bd. 14/1967, S. 107—119.

² Nach mündl. Mitteilung von L. Reifensneider, Eisenerz, wird die Wand, durch welche der Felsensteig führt, von den Eisenerzern nicht mehr als Rohrmauer bezeichnet, sondern „Eisenerzer Mauer“ genannt.

³ Hans Pirchegger hat es 1963 (schriftliche Mitteilung) für nicht ausgeschlossen gehalten, daß der gegenständliche „Samerweg“ bereits zur Römerzeit benützt worden ist, und gemeint, daß die Tatsache, daß ein Ried bei Wildalpen *Burgstall* heißt (Stelle einer Burganlage, von der hier allerdings keine Spur vorhanden ist und keine Urkunde berichtet), für ein hohes Alter sprechen würde. Nach seiner Annahme dürfte es sich dabei um eine vorgeschichtliche Siedlung gehandelt haben, die auf Eisenverkehr schließen lassen könnte.

⁴ A. Webinger, Zur Ortsnamenkunde des Hochschwabgebietes, Graz 1953, S. 6, 45, schließt römischen Ursprung nicht aus, bezieht sich dabei aber auf Mayer-Obersteiner, Hochschwabführer, Wien 1932, S. 43. — Es ist anzunehmen, daß die Römer für den Eisentransport niemals diesen gefährlichen und unwirtschaftlichen Weg benützten, um außerdem noch einen Umweg in Kauf zu nehmen. Die ältesten Spuren der Erz- oder Eisentransporte vom Erzberg weisen alle nach Süden. Von Leoben ausgehend, konnten bisher die Reste einer Römerstraße nur bis auf den Präbichl festgestellt werden. Die Bezeichnung „Römerweg“ ist als Flurname unbekannt, sie findet sich auch nicht in den Spezialkarten der Hohenberg'schen Forstverwaltung.

⁵ Die Spuren der Schrämararbeit mit Schlägel und Eisen sind sichtbar. Ferner werden Stufisen (ungelochtes Eisen; Keil) und schwerer Treibfäustel sowie Schrämspieß bzw. Brecheisen etc. zum Einsatz gekommen sein. Da die Arbeiten im Fels aller Wahrscheinlichkeit nach von (Innerberger) Knappen durchgeführt worden sind, ist nicht auszuschließen, daß auch das Feuersetzen Anwendung gefunden hat. Die Sprengung mit Schwarzpulver ist erst 1635 im Kupferbergbau in Hinterradmer und in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts (um 1720) auf dem steirischen Erzberg eingeführt, zunächst aber nur dort angewendet worden, wo es erforderlich gewesen ist, einen rascheren Arbeitsfortschritt zu erzielen.



Der Saumweg zwischen Erzboden und Eisenerzer Mauer, links der Pfaffenstein.

eingemeißelte Inschrift besagt, im Jahre 1566 (nicht 1530!) abgeschlossen gewesen. Die ca. 30×50 cm große Inschrift befindet sich im ersten Drittel des ausgesetzten und kühn in den fast senkrechten Fels gehauenen Steigstückes in einem etwas vorspringenden Wandteil.⁶ Sie besteht aus der Jahreszahl 1566, links davon einem M und rechts einem dem Z ähnlichen Zeichen, also einer 2, den Initialen von Kaiser Maximilian II. Die unterhalb angeordneten ersten drei Zeichen wären eventuell als IFF (viertes Zeichen eine 9?) zu lesen und könnten als Abkürzung für die vor der 1625 gegründeten Innerberger Hauptgewerkschaft bestandene Radmeistervereinigung (Innerberger Radmeisteramt, IRA, oder Innerberger Radgewerken, IRG, etc.) gedeutet werden. Bei dem etliche Stufen oberhalb eingemeißelten X handelt es sich vielleicht um Schlägel und Bergeisen. Überall dort, wo der Steig auf felsigem Boden verläuft, sind Radfurchen (Fahrillen) vorhanden, deren Abstand von etwas mehr als 90 cm mit der Spurweite der alten ortsüblichen Karren genau übereinstimmt und kleiner als jener auf den tatsächlichen Römerwegen (dort 110 bis 114 cm) ist. Tiefe und Breite der Rillen haben sich im Laufe der Zeit durch Abnutzung — vor allem durch das Schleifen der bei Talfahrt gebremsten Räder — vergrößert. An steilen Stellen sind zwischen dem Geleise Trittstufen für die Zugtiere eingehauen. Es ist anzunehmen, daß sich neben dem Geleise ein schmaler Gehweg für den Fuhrmann befunden hat.

⁶ Der Felsensteig beginnt nach einem Bildbaum und dem Höhenpunkt 1208 m und steigt sodann bis zu seinem Auslauf vor den Arzerböden (Erzbodenalm) auf etwa 1280 bis 1300 m Seehöhe an. Er ist schätzungsweise 400 bis 500 m lang.

Der so verbreiterte Weg ist als Verlängerung des damals schon vorhanden gewesenen Mendlinger Fahrweges zu sehen. Mit seiner Fertigstellung ist es auch dort möglich gewesen, zweirädrige, von einem Pferd gezogene sogenannte Anzen- oder Gabelwagen (auch Baierwagen genannt; sehr schmaler, engspuriger Wagentyp mit gabelartiger Deichsel, zwischen deren beiden Ästen das Gabelpferd eingespannt worden ist) bzw. Kohlkrippen einzusetzen, wobei die Wagen- (Karren-)Last, je nach befördertem Gut, bis zum Doppelten eines Roßsaumes (100 bis 150 kg) betragen hat.

Bis zu dieser Zeit haben die Lasten von und nach Eisenerz mit Saumpferden und vielleicht auch von Menschen über die Eisenerzer Höhe befördert werden müssen. Um die Versorgung mit Lebensmitteln sichern zu helfen, hat eine von Kaiser Maximilian II. am 4. Mai 1569 verkündete Generalverordnung bestimmt, daß alle Fuhrwerke Graglach und Wascherkeisen von Eisenerz nur gegen Proviant und nicht für Geld auf dem neuen Fahrweg über die Mendling führen dürfen, weil auch die Benützung des früheren Saumweges nur mit dieser Einschränkung erlaubt gewesen ist.

Das alles läßt darauf schließen, daß der Verkehr über die Eisenerzer Höhe — vor allem nach 1625 — ein sehr reger gewesen ist und sicher nach einer gewissen Ordnung abgelaufen sein wird. An natürlichen Ausweichstellen hat es im Gelände kaum gemangelt. Ob bereits das seinerzeitige „Wirtshaus Raninger“ in Lichteneck (Hinterwildalpen) oder ein Vorläufer desselben vor dem Aufstieg bzw. nach der Talfahrt Rast- und Labestätte für Tier und Mensch gewesen ist, müßte erst untersucht werden.⁷

Lebensmittel sind aus dem Dreimarktbezirk mit den Proviantorten Scheibbs, Purgstall und Gresten, Holzkohle ist aus Wildalpen und später (erst im 18. Jahrhundert?) auch aus der Gegend von Weichselboden gekommen. Welcher Ware man in Innerberg dringender bedurft hat, ist heute schwer zu sagen. Nach Hofer dürften über die Eisenerzer Höhe Hülsenfrüchte, Speck und niederösterreichischer Wein, aber auch Stoffe und Leder etc. befördert worden sein. Weiters wahrscheinlich Getreide und Schmalz, vielleicht noch Öl, Weinmost und Salz. Laut A. Gfall, Eisenerz, sind die Straßen nur für Proviant wie Speck bzw. Schweinefett, Schmer, Inslert, Hafer, Weizen und Korn zugelassen gewesen. Die Einhaltung dieser Bestimmung ist von den sogenannten Überreitern überwacht worden, eine Beförderung anderer Produkte daher kaum möglich gewesen. Außer es ist eine entsprechende Maut bezahlt worden. Die Radmeister haben ihre Arbeiter mit dem Pfennwerthandel versorgt. Sicher sind viele dieser Kleinwaren, Textilien usw., soweit sie nicht bei den regulären Kirchtagen und Märkten gekauft werden konnten, mit Sämern und Kraxenträgern nach Eisenerz gebracht worden. Ab 1611 hat das Oberste Radmeisteramt unter anderem die Erhaltung des Weges nach Wildalpen gedeckt.⁸

⁷ Hier könnten möglicherweise die für eine Ortschronik gemachten Aufzeichnungen des im Jänner 1983 verstorbenen ehemaligen Gemeinsekretärs Hans Auer Aufschluß geben. Danach hat es 1590 in Wildalpen schon 13 Anwesen gegeben, die meisten davon im heutigen Hinterwildalpen. Die erste Ansiedlung erfolgte 1529.

⁸ H. Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564. Mit einem Überblick über das Kärntner Eisenwesen. Graz 1937, S. 93, Anm. 45.

Im unmittelbaren Zusammenhang mit der Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft⁹ ist dem Hans Paul Bayr von Weikersdorf und dem Hans Friedrich Mayer aus Eisenerz durch Kaiser Ferdinand II. am 30. Juni 1625 (nach Göth am 30. Juni 1624) ein Privilegium verliehen worden, am sogenannten Tulleck bei Eisenerz einen Eisenbergbau zu eröffnen und im Seisenbach (Wildalpen) Schmelzhäuser und Hämmer etc. zu errichten, was für Wildalpen einen industriellen Aufschwung und für den Saumweg über die Eisenerzer Höhe eine zusätzliche Bedeutung gebracht hat.¹⁰ Hans Friedrich Mayer hat damals den vom Radmeister Prevenhueber erworbenen Eisensteinbau am Tulleck sowie das schon einige Jahre außer Betrieb gestandene Radwerk des Karl Heiß in Eisenerz besessen. Das Radwerk ist bereits so verschuldet gewesen, daß Mayer bei der Einverleibung in die Hauptgewerkschaft keine Einlage erhalten hat. Er ist in der Folge einer der ärgsten Widersacher dieser Vereinigung gewesen, was ihn bewogen hat, einen einflußreichen und finanziell gutgestellten Mann als Mitgewerken zu suchen. Er hat einen solchen in Hans Paul Bayr von Weikersdorf gefunden und mit diesem gegen Entrichtung eines landesfürstlichen Mautgefälles von jährlich 2000 fl. das schon erwähnte Privilegium verliehen bekommen. Es ist aber ausdrücklich festgehalten worden, daß die Innerberger Hauptgewerkschaft in keiner Weise geschädigt werden und vor allem keine Beeinträchtigung der Kohlenbedeckung der Radwerke erfolgen dürfe. Also hat man noch 1625 am Seisenbach mit dem Bau eines Schmelzofens und Hammerwerkes begonnen und es haben ab deren Fertigstellung — zusätzlich zum hauptgewerkschaftlichen Verkehr — Roherztransporte mit Saumpferden vom Tulleck über den in Rede stehenden Saumweg nach Wildalpen eingesetzt. Die Rückfracht ist Holzkohle für die Werke in Innerberg gewesen.

Da jedoch eine Schmälerung der Hauptgewerkschaft trotz Abmachung nicht zu vermeiden gewesen ist und der Tullecker Bergbau diese nicht nur im Verschleiß, sondern auch im Holzkohlen- und Proviantbezug beeinträchtigt hat, ist es zu endlosen Streitigkeiten und 1633 sogar zu seiner Einstellung gekommen. Kurz darauf hat man den Betrieb mit begrenzter Erzeugungsmenge wieder aufgenommen. 1650 hat die Innerberger Hauptgewerkschaft den Tullecker Bergbau und die zugehörigen Werksgaden in Wildalpen

⁹ 1625 haben sich die bisher selbständigen drei Eisenglieder: die Radmeister in Eisenerz, das hammermeisterliche Glied in Weyer und die Verleger in Steyr (Eisenkaufleute, die den Verschleiß der erzeugten Waren besorgt haben und bei welchen die Hammer- und Radmeister zumeist stark verschuldet und damit von ihnen abhängig gewesen sind) unter landesfürstlichem Einfluß zusammengeschlossen. Es ist in Ablösung der früheren Eisenhandlungskompanie zur Gründung der k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft gekommen, die an die Entscheidungen des 1626 mit dem Amtssitz in Eisenerz eingesetzten Kammergrafenamtes gebunden gewesen und von diesem hinsichtlich der Gebarung überwacht worden ist. Der Gewerkschaft sind einverleibt worden: 19 Radwerke in Eisenerz, insgesamt 18 Hammerwerken mit ihren Betrieben bei Großreifling, St. Gallen, Weißenbach und Altenmarkt in Steiermark sowie insgesamt 23 Hammerwerken mit ihren Betrieben bei Kleinreifling, Weyer, Reichraming und Hollenstein in Österreich.

¹⁰ Wildalpen ist vorher nicht besiedelt gewesen. Das ganze obere Salztal ist um 1600 ein menschenarmes, von Wäldern und felsigen Öden erfülltes Gebiet gewesen, in dem Luchse, Wölfe und Bären gehaust haben. Es scheint in den Kartenskizzen des Clobucciarich damals lediglich ein Ort namens „Biltalm“ in dem etwas freundlicheren Tal des heutigen Hinterwildalpen auf. (Die Landesaufnahme Innerösterreichs von Johannes Clobucciarich 1601–1605. Von Dr. Fritz Popelka, Graz 1924.)

aufgrund eines kaiserlichen Machtspruches dem Hans Paul Bayr Freiherrn von und zu Rauhenstein und seiner Gattin („Hammerherr“ Mayer 1640 verstorben) abgekauft, wofür sie auch die Innerberger Privilegien auf Tulleck und Wildalpen ausgedehnt erhalten hat.

Das Tullecker Erz hat einen geringeren Eisengehalt als das Innerberger Erz aufgewiesen. Es eignete sich daher nicht zur Stahl-, wohl aber zur Weicheisenerzeugung, weshalb der Bergbau am Tulleck nur in jenen selteneren Zeiten betrieben wurde, in welchen der Absatz von Weicheisen günstig vonstatten ging. Zumeist hat man das Erz von Eisenerz zum Schmelzofen nach Wildalpen geliefert. Der weite Transport beider Erzarten ist wegen der schwierigen und kostspieligen Kohleversorgung für Innerberg gerechtfertigt gewesen.

Auch die Abfallsorten wie Graglach und Wascherkeisen haben in Wildalpen günstiger verwertet werden können, als dies in Eisenerz infolge der akkordmäßigen Abgabe an die Provianthändler der Fall gewesen ist.¹¹

Der Arzboden (Erzbodenalm) ist Zwischenlagerplatz für Erz gewesen, da die Durchführung von Transporten über den Felsensteig sowohl während des Winters als auch bei entsprechendem Schlechtwetter unmöglich gewesen ist. Er hat Unterkunft für Mensch und Tier geboten. Auf den Arzerböden sind ferner Spuren von ehemaligen Kohlstätten zu finden, bzw. hat in der Nähe des Teufelssees, etwa 3½ km ostnordöstlich von den Arzerböden, in einer Talmulde eine Kohlstätte bestanden. Von dort (Brunnboden, westlicher Rand des Teufelssees) führt ein Saumweg, der ebenfalls an einigen Stellen in den Felsen gehauen ist, in Richtung Arzerböden. Auf halber Höhe sind auch die Reste eines Objektes — vermutlich ein Pferdeunterstand — erkennbar.

Die Gewerkschaft hat im Jahre 1652, kurz nach dem Ankauf der Wildalpener Werke, in deren Nähe am sogenannten „Arzberg“ um Bewilligung zum Abbau von Brauneisenstein angesucht. Es scheint jedoch, daß dieser Bergbau und die Verhüttung am Arzberg selbst sehr bald wieder eingestellt worden sind. Auch auf der Poschenhöhe, zwischen Wildalpen und Hinterwildalpen, ist einmal ein Stollen gegraben worden, um nach Erz zu forschen. Die Erzadern sollen dort aber zu jung gewesen sein.¹² Nach Grabner ist auf der Poschenhöhe nach der nicht abbauwürdigen Gosaukohle geschürft worden.

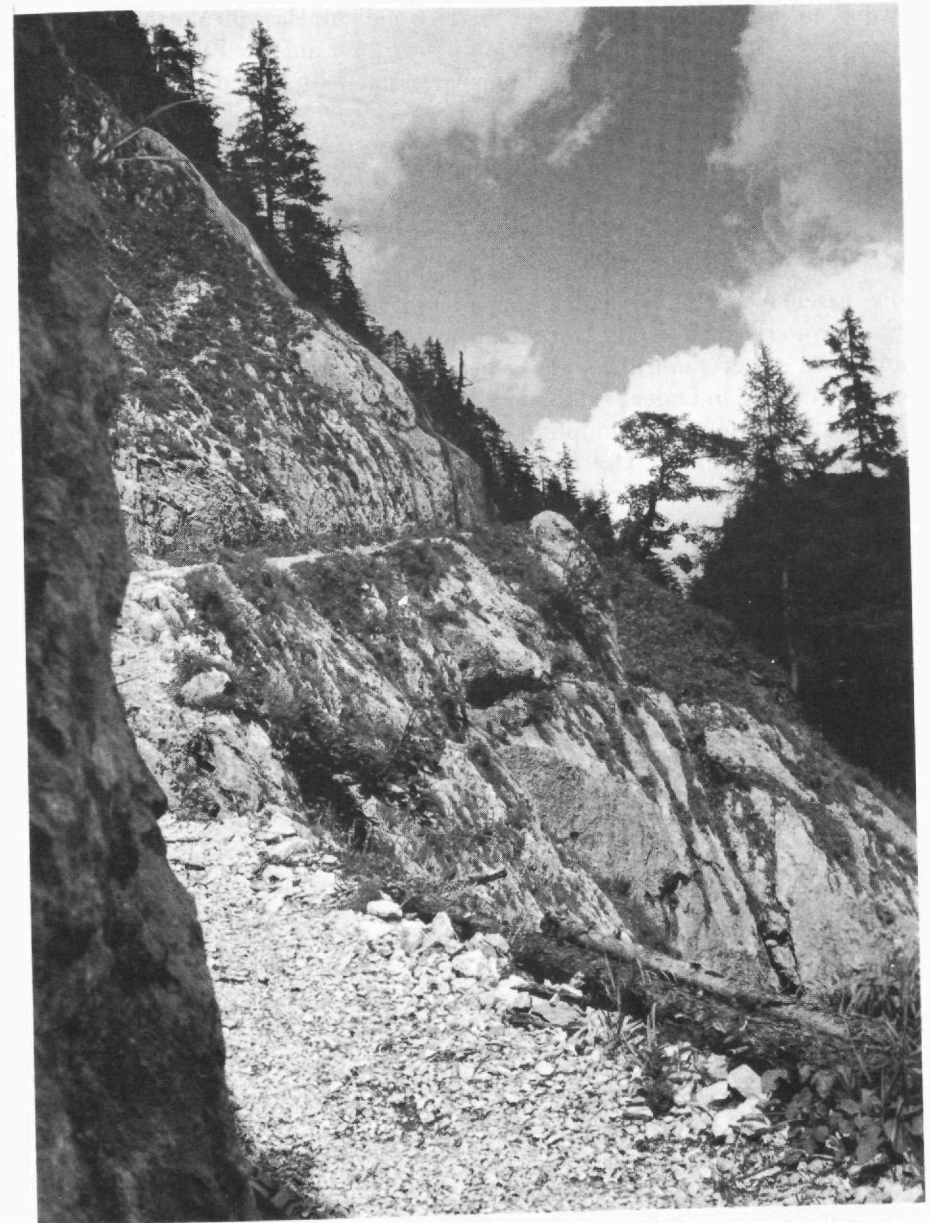
Die Erztransporte haben laut Grabner vor Stilllegung des Wildalpener Betriebes, die im Jahre 1837 erfolgt ist, zuletzt aber (schon ab 1625 oder 1650?) bereits auf der Straße über Hieflau, Lainbach, Gams, Erzholden (!) und Fachwerk stattgefunden. (1726 ist in Wildalpen noch ein Schmelzofen neu erbaut worden, 1837 sind nur mehr Hämmer im Einsatz gestanden; 1838 hat der letzte Verweser, Johann Leo Winterl, den Ort verlassen.)

In einer Beschreibung des Weges von Wildalpen über die Eisenerzer Höhe nach Eisenerz aus dem Jahre 1898 heißt es, daß der hochmalerische (be)fahrbare Felsenweg an den Felsenabstürzen der Zargenwand (?) entlang durch ein Geländer versichert sei.¹³

¹¹ Vgl. zum folgenden Grabner, Wildalpen (wie Anm. 8), S. 16.

¹² Mitteilung von H. Auer, Wildalpen.

¹³ Gsell Fels, Bruckmann's illustrierte Reiseführer Nr. 44—48, Die Steiermark, München 1898, S. 124.



Oberes Stück des Felsensteiges durch die Eisenerzer Mauer im Aufstieg zur Erzbodenalm.

Da keinerlei Reste oder Befestigungsstellen sichtbar sind, kann das damals als vorhanden angegebene Geländer nicht aus Eisen sondern nur aus Holz bestanden haben. Es ist gewiß erst dann errichtet worden, als der Holzkohlentransport per Wagen bzw. jeglicher regelmäßige Verkehr mittels Karren eingestellt gewesen ist. Vermutlich hat es als Sicherung gegen Absturz

von Weidevieh bei dessen Auf- und Abtrieb gedient. Das von Matthäus Loder¹⁴ vor 1828 geschaffene Aquarell „Saumpferdführer auf der Eisenerzer-Höhe“, welches die Schwierigkeiten des Transportes darstellt, zeigt den Weg jedenfalls noch ohne Geländer (Abb.).

Hofer hat die Entstehungszeit des gegenständlichen Bildes mit 1820 angegeben.¹⁵ Erzherzog Johann kam am 21. August 1817 nicht zuletzt deshalb nach Wildalpen, um der notleidenden Bevölkerung einen Besuch abzustatten. Im April 1818 hat Erzherzog Johann Wildalpen abermals aufgesucht. Es ist möglich, daß er anlässlich dieser Aufenthalte zumindest einmal den Weg über die Eisenerzer Höhe benützt haben wird,¹⁶ um vielleicht auch mit der Hauptgewerkschaft Kontakte aufzunehmen. Es wäre naheliegend, daß es aufgrund seiner Eindrücke, die er bei dieser Wanderung gewonnen hat, zu einem Auftrag an Loder gekommen ist, ein entsprechendes Werk zu schaffen. Das Aquarell stellt ein Saumpferd mit seinem Führer dar, die sich vermutlich im Aufstieg befinden. Das Pferd ist zu beiden Seiten mit je einem ovalen Holzfäßchen (Lagel) sowie auf dem Rücken mit einem mit einer Kotze zugedeckten Sack (?)bepackt. Hofer hat es für kaum nachweisbar gehalten, daß zur Anfertigung dieses Bildes seitens des Erzherzogs eine direkte Anweisung gegeben worden ist.¹⁷

Seit 1835 sind die Almen im Gebiet der Arzerböden zu Eisenerz gehörig und es dürfte von da an die Almwirtschaft im größeren Umfang betrieben worden sein.¹⁸ (Auch in Wildalpen hat schon vor dem Jahre 1837 ein verstärkter Rinderauftrieb eingesetzt, da Absatzschwierigkeiten bei den Hämmern sofort zu einer Einschränkung der Lebensmittelzuteilungen geführt haben.)

Damit — schließlich aber auch infolge der Tatsache, daß das Wildalpener Werk, welches zuletzt nur mehr einen Hammerwerksbetrieb mit zugehörigen Zerrenn- und Streckfeuern umfaßt hat, nach zahlreichen Krisen, denen auch Innerberg unterworfen war, 1837 endgültig stillgelegt worden ist — steht die Zeit der Errichtung des Geländers ziemlich genau fest.

Es sind hier ohne Zweifel direkte Zusammenhänge zwischen einem gewissen Nachlassen der industriellen und kaufmännischen Interessen und der Aufnahme einer gezielten Almwirtschaft auf den Arzerböden zu sehen. Die prompte Inangriffnahme dieses Projektes wird noch verständlicher, wenn man die herrschende Hungersnot in Betracht zieht, welche durch die vorausgegangenen Franzoseneinfälle (1797, 1800/1801, 1805 und 1809) und zweimaligen Mißernten (1816 und 1817) bedingt gewesen ist. Außerdem haben die durch Kriegsereignisse verursachten Stockungen in der Stahlerzeugung und -auslieferung jeweils zu einer Einstellung der Proviantlieferung aus Niederösterreich geführt.

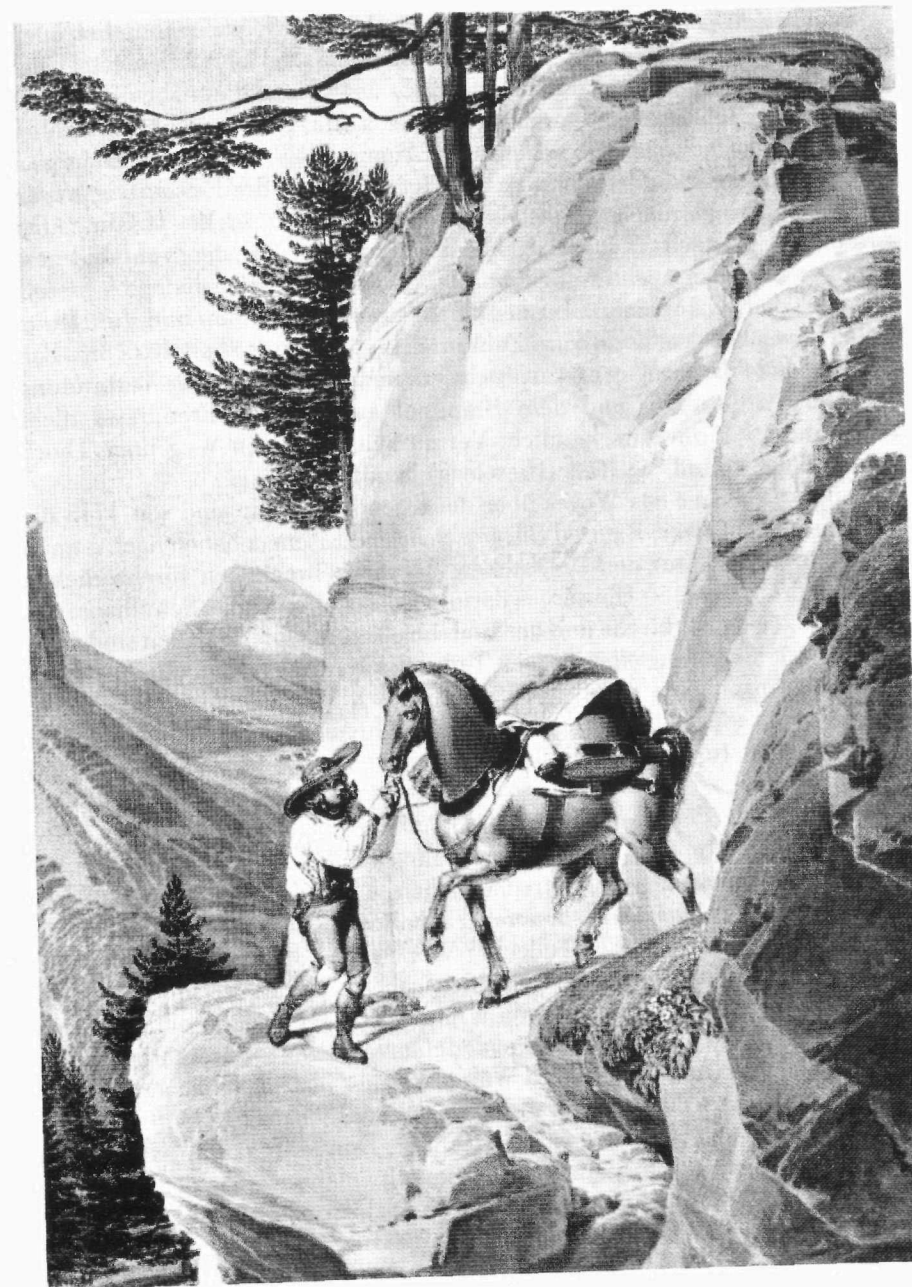
¹⁴ Kammermaler Erzherzog Johanns von Ende 1816 bis zu seinem Ableben in Vordernberg am 16. September 1828. Zu Loder vgl. W. Koschatzky, Die Kammermaler um Erzherzog Johann. Katalog zur Ausstellung. Graz 1959.

¹⁵ Hofer, Eisenerzer Höhe (wie Anm. 1). — Dr. Walter Koschatzky (schriftliche Mitteilung) meint, daß es naheläge, daß das zu den Blättern des Erzberges zu zählende Aquarell nach 1822 entstanden sei, dem Zeitpunkt, zu dem Erzherzog Johann in nähere Beziehung zum Bergbau getreten ist.

¹⁶ Diese Route läßt sich für 1817 und 1818 nicht nachweisen, doch ist Erzherzog Johann im August 1820 von Eisenerz nach Wildalpen gekommen, um auf den Brandhof weiterzureisen (siehe „Die Reisen des Erzherzogs von 1796 bis 1830“. In: Koschatzky, Kammermaler, wie Anm. 14).

¹⁷ Hier dürfte es sich nicht mehr um einen Erztransport gehandelt haben.

¹⁸ Mitteilung von A. Gfall, Eisenerz.



Saumpferdführer auf der Eisenerzer Höhe. Aquarell von Matthäus Loder.

In diese Zeit der überwiegenden Almwirtschaft dürfte wahrscheinlich auch die Errichtung des Marienkreuzes auf der Eisenerzer Höhe fallen.

Reste des Holzgeländers dürften vielleicht noch bis in die frühen zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts vorhanden gewesen sein. Eine mir von A. Grabner zur Verfügung gestellte Aufnahme vom August 1929 läßt nichts mehr von einem Geländer erkennen. Um die sechziger Jahre ist der Felsensteig wegen der schon eingetretenen Gesteinsausbrüche nicht mehr befahr- und besäumbar gewesen, hat aber den Viehauftrieb auf die von Eisenerz bestoßenen Almten noch ermöglicht.

Daß Erzherzog Johann und Anna Plochl sowie deren Boten und Fuhrleute, vielleicht auch Sekretär Johann Zahlbruckner und andere ab 1822 bzw. ab 1823 und 1824 diesen Weg in Anspruch genommen haben, um die Verbindung zwischen Vordernberg und dem Brandhof aufrechtzuerhalten,¹⁹ ist nicht belegt und auch unwahrscheinlich. Vermutlich wurde ein Weg über Thörl, Etmühl, Tragöß und die Rötz (Hieselegg) benützt.

Weitere Benützer des Weges über die Eisenerzer Höhe sind seit 1745 die Eisenerzer Wallfahrer. Rat und Bürgerschaft von Eisenerz haben nach dem in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1745 ausgebrochenen fürchterlichen Brand, dem 51 bzw. 50 Häuser — darunter das Rathaus, das Schulhaus, das Amtshaus, die Marktkirche und der Pfarrhof — zum Opfer gefallen sind, zum Dank für die Errettung eines großen Teiles des Marktes gelobt, alljährlich am Fronleichnamstag eine feierliche Wallfahrt nach Mariazell zu unternehmen. Heute wird diese jeweils am Tage nach Fronleichnam angetreten und endet am Samstagabend (ursprünglich am Montag bei einer Dauer von insgesamt 5 Tagen).²⁰

Auch einzelne Personen werden den Saumweg benützt haben. Vor allem Holzfäller, Jäger und Kohlenbrenner, wahrscheinlich aber auch Eisenerzer Knappen und Hüttenarbeiter, deren Mädchen sich als Schwaigerinnen auf der Alm befunden haben.²¹ In besonderen Fällen mag es sich vielleicht sogar um Beamte oder Beauftragte der Tullecker Werksgaden am Seisenbach und der Innerberger Hauptgewerkschaft gehandelt haben. Üblicherweise werden sich diese aber wohl des Straßenweges von Wildalpen nach Eisenerz bedient haben, der trotz seiner Länge von etwa 55 km der günstigere gewesen sein wird. Unter Umständen ist ab und zu auch ein Wanderkrämer über die Eisenerzer Höhe nach Wildalpen gekommen, um dort seine Waren feilzubieten.

Nach den in liebenswürdiger Art erzählten Erinnerungen an einen alten steirischen Pfarrherrn, verfaßt von P. Vital Huemann, Wildalpen 1919, hat Pater Wilhelm Aichinger, Pfarrherr von Wildalpen von 1849 bis 1876, den Saumweg in den fünfziger Jahren in bestimmten Intervallen — gewöhnlich alle Monate — mit seiner Spitzkraxe begangen. Eine Persönlichkeit besonderer

¹⁹ Brandhof 1818, Radwerk II in Vordernberg samt dazugehörigem Radmeisterhaus 1822 von Erzherzog Johann erworben worden. — 1823 ist Anna nach bereits am 3. September d. J. stattgefundenen, geheimer Trauung von Erzherzog Johann die Führung des gesamten Hauswesens in Vordernberg, 1824 auch der Haushalt auf dem Brandhof übertragen worden.

²⁰ Siehe H. Zacherl, Die Wallfahrt der Eisenerzer nach Mariazell und das Marienkreuz auf der Eisenerzer Höhe. In: Bll. f. Hk. 53/1979, S. 25 ff.

²¹ J. Krainz, Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande. Bruck a. d. Mur 1880, S. 107: Sage „Das Marienbild“.

Art, ist er immer bemüht gewesen, jedem, wenn es nur immer sein hat können, eine Gefälligkeit zu erweisen. Da damals in Wildalpen nur ein ganz primitiver Krämer gewesen ist, der oft selbst nichts zu verkaufen gehabt hat, hat Pfarrer Wilhelm stets am Sonntag vorher von der Kanzel verkündet: „Ich werde in dieser Woche nach Eisenerz hinübergehen; wenn jemand vielleicht Kleinigkeiten wie zum Beispiel Knöpfe, Bandln oder dergleichen benötigt, so soll er sich heute nach dem Gottesdienst bei mir melden, damit ich ihm die betreffenden Sachen mitbringen kann!“ Und die Pfarrkinder haben von diesem Angebot gewöhnlich recht ausgiebigen Gebrauch gemacht und sind mit ihrem gewissenhaften „Boten“ sehr zufrieden gewesen.

Heute wird der Weg durch das Eisenerzer und Wildalpener Felsparadies nur noch von Bergwanderern und vom Forstpersonal sowie von den Eisenerzer Wallfahrern benützt.

Die Wallfahrt

Die Wallfahrt der Eisenerzer nach Mariazell ist eine der ältesten und bedeutendsten in der Steiermark. Sie wird alljährlich am Fronleichnamstag angetreten und endet am Samstagabend in Mariazell.

Die Wallfahrt hat ihren Ursprung in der Zeit der Renaissance. Damals wurde die Wallfahrt als eine Art von Bußwallfahrt angesehen, bei der die Teilnehmer sich durch Fasten, Gebet und Almosen für ihre Sünden büßten.

Die Wallfahrt wurde in der Folgezeit immer mehr als eine Art von Volksfest angesehen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Eisenerz, sondern auch aus anderen Orten der Steiermark und aus den umliegenden Ländern.

Die Wallfahrt wurde in der Folgezeit immer mehr als eine Art von Volksfest angesehen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Eisenerz, sondern auch aus anderen Orten der Steiermark und aus den umliegenden Ländern.

Die Wallfahrt wurde in der Folgezeit immer mehr als eine Art von Volksfest angesehen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Eisenerz, sondern auch aus anderen Orten der Steiermark und aus den umliegenden Ländern.

Die Wallfahrt wurde in der Folgezeit immer mehr als eine Art von Volksfest angesehen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Eisenerz, sondern auch aus anderen Orten der Steiermark und aus den umliegenden Ländern.